



GWH-Info Nr. 18

April 2013



Foto: Larissa Schütz

Eröffnung des GWH-Büros mit permanenten Ausstellungen zur Stadtgeschichte am 17. März 2013

Sabine Hermann (Schriftführerin), Bruno Struif (Vorsitzender), Beata Weiler (Schatzmeisterin), Regina Klinkhammer (2. Vorsitzende)

Postanschrift: HINDENBURGSTR. 7 - 57627 HACHENBURG - Tel: 0151- 588 44026

WWW.GESCHICHTSWERKSTATT-HACHENBURG.DE

EMAIL: INFO@GESCHICHTSWERKSTATT-HACHENBURG.DE

Westerwaldbank e.G Konto-Nr.: 386 2704 BLZ: 573 918 00

Liebe Mitglieder & Freunde der Geschichtswerkstatt,

am 17. März war es endlich soweit: die GWH hat ein Zuhause - mit großen Ausstellungsraum in der Hindenburgstraße 7, der ehemaligen Polizeiwa- che. Da wir keinerlei „institutionelle“ Förderung von der Stadt Hachenburg erhalten, sind wir besonders denjenigen dankbar, die uns diesen wichtigen Schritt durch ihre finanzielle Unterstützung ermöglichen. Höhepunkt der Er- öffnung war die Vorstellung der Portraitserie „Hachenburger aus 700 Jahren“ - ein Beitrag der Geschichtswerkstatt zum 700-jährigen Stadtjubiläum 2014. Dieses Projekt, das nach derzeitigem Planungsstand ein Finanzvolumen von mehr als 12.000 € hat, wird von der Stadt Hachenburg dankenswerterweise mit einem Betrag bis zu 5.000 € gefördert.

Von zwei traurigen Ereignissen müssen wir diesmal berichten: Ehrenbürger Dr. Hans Georg Emde und unser Vereinsmitglied Gerd Henney (ohne den die erste Ausstellung der GWH über Arthur Henney nicht möglich gewesen wäre) haben uns für immer verlassen.

Erfreuliche Ereignisse sind auch zu vermelden: die Aufführungen in Marien- statt „Unterm Krummstab“, das Heimatkundlertreffen auf Schloss Hachen- burg und die Eröffnung der Ausstellung im Landschaftsmuseum zum 125- jährigen Bestehen des Westerwald-Vereins.

Das Jahr 2014 erfordert, sich neben dem stadtgeschichtlichen Jubiläum auch mit einem anderen geschichtlichen Ereignis auseinanderzusetzen: dem Aus- bruch des ersten Weltkriegs vor 100 Jahren. 59 Hachenburger starben in Frankreich und Rußland für das Vaterland, zahlreiche andere kehrten zum Teil schwer verwundet in ihre Heimat zurück.

Am 14. April 2013 um 11.15 Uhr eröffnen wir unsere 4. Ausstellung im Lö- wensaal des Vogtshofes. Sie ist dem aus Hachenburg stammenden Alphons Adolph, dem Erfinder de fotografischen Ansichtskarte, gewidmet, nach dem auch der Adolphweg benannt ist.

Hachenburg, April 2013

Der Vorstand



Geschichtswerkstatt im neuen Raum

Westerwälder Zeitung
www.rheinzeitung.de
20.03.2013

Kultur Alte Hachenburger Polizeiwache beherbergt nun interessante Ausstellungen

Von unserer Reporterin Larissa Schütz

Bis in die 70er Jahre diente das Haus in der Hindenburgstraße 7 in Hachenburg als Polizeiwache, jetzt beherbergt die untere Etage einen Ausstellungsraum und Büros der Geschichtswerkstatt. Momentan sind dort einige Exemplare der Portraitserie „Hachenburger aus 700 Jahren - Aale Hachenburger“ zu sehen, die zum Stadtjubiläum im kommenden Jahr vorbereitet wird. Zur feierlichen Eröffnung der Räumlichkeiten und der Ausstellungen begrüßten Sabine Herrmann, Regina Klinkhammer, Beata Weiler und der Vorsitzende Bruno Struif die Gäste.

Schon im Flur der alten Polizeiwache erwarten die Besucher Relikte aus vergangenen Tagen, die Geschichte Hachenburgs erinnern. Plötzlich fallen große Bilder von Tina Turner und Michael Jackson und Co. ins Auge. Was haben diese Berühmtheiten mit der Vergangenheit Hachenburgs zu tun? Sabine Herrmann, Schriftführerin des Vereins Geschichtswerkstatt und außerdem Bewohnerin des Gebäudes in der Hindenburgstraße 7, erklärt: „Das ist Teil meiner eigenen Vergangenheit.“ Sie hat selbst viele Jahre Konzerte begleitet und dabei den Fotografen Wolfgang

Weimer kennengelernt, dessen Aufnahmen den Betrachter mit auf eine Reise durch die Welt des Showbiz nehmen. Die Ausstellung war bereits in New York zu sehen. Im Ausstellungsraum gibt es ein Wiedersehen mit bekannten Kindern der Stadt. Im Zentrum der digitalen Collagen der Portraitserie „Hachenburger aus 700 Jahren“, die die



Foto: Beata Weiler

Peter Klöckner, Bruno Struif, Sabine Herrmann

Geschichtswerkstatt mit Hilfe der Kölner Künstlerin Katja Struif anfertigen läßt, steht ein Porträt der Person, der es gewidmet ist - ob als Fotografie, Ölbild, Kupferstich, Zeichnung, Schattenriss oder Skulptur. In der linken unteren Ecke sind die wichtigen Eckdaten angegeben und um das zentrale Porträt sind Objekte, Fotos, Dokumente, die sozusagen eine visuelle Kurzbiografie eines „aalen Hachenburgers“ darstellen, angeordnet. Bisher wurden unter anderem Albertine von Grün, Georg Friedrich Burggraf von Kirchberg, Wilhelm Kornweibel, Salentin Ernst Graf von Manderscheid und viele mehr portraitiert. Für die Jubiläumsfeier der Löwenstadt der Löwenstadt 2014 ist eine Schaufensterausstellung geplant. Über Personenvorschläge ist das Team der Geschichtswerkstatt immer dankbar. In den Räumen soll Platz für Bilder der in Vergessenheit geratenen sein, es soll Raum für Erinnerungen an Menschen und Geschehnisse geboten werden. Wie beispielsweise an



Foto: Bruno Struif

Heribert Montanus u. Beata Weiler

den Mitbegründer der Geschichtswerkstatt und Arzt, Dr. Wolfgang Möhring (1925 bis 2011) und an den ersten Ortspolizisten nach dem Zweiten Weltkrieg, Wilhelm Schneider (1915-1975). Auch Auszüge aus der „Geschichte der Stadt Hachenburg“ von Dr. Stefan Grathoff sind zu finden.



Foto: Beata Weiler



Hachenburg trauert um Ehrenbürger Dr. Emde

Nachruf Ex-Staatssekretär war vielfältig engagiert

■ **Hachenburg.** Die Löwenstadt und der Westerwald trauern um den Hachenburger Ehrenbürger Dr. Hans Georg Emde. Der ehemalige Staatssekretär, der unter anderem auch Mitglied des Bundestages und des Zentralbankrates sowie des Direktoriums der Deutschen Bundesbank war, ist am vergangenen Freitag im Alter von 93 Jahren gestorben.

Nach dem Studium der Volkswirtschaft in Wien, Berlin und München war der Dr. rer. pol. von 1950 bis 1955 bei der Landeszentralbank und von 1956 bis 1957 beim Finanzministerium von Nordrhein-Westfalen. Nach einer Zwischenstation als Oberverwaltungsrat beim Landschaftsverband Rheinland saß Emde von 1961 bis 1969 für die Freien Demokraten im Deutschen Bundestag. Von 1969 bis 1973 war er Staatssekretär im Bundesministerium für Finanzen.

Mitglied im Direktorium der Deutschen Bundesbank und des Zentralbankrates war Emde von 1973 bis 1987. Als Dezernent trug er die Verantwortung für die Bereiche Personal, Zahlungsverkehr, Buchhaltung, Bilanz und Bargeld.

In dieser Zeit war er maßgeblich dafür verantwortlich, dass die Bundesbank das Schloss Hachenburg erwarb, restaurierte und dann durch die Ansiedlung der heutigen Hochschule der Deutschen Bundesbank vor dem drohenden Verfall bewahrte. Schon 1982 hat die Stadt Emde die Ehrenbürgerrechte verliehen. Von 1994 bis

2002 gehörte der Verstorbene auch dem Verbandsgemeinderat Hachenburg an.

Schon direkt nach dem Krieg war Emde in die FDP eingetreten. In seiner Abgeordnetenzeit war er von 1963 bis 1965 parlamentarischer Geschäftsführer der Bundestagsfraktion. Trotz seines hohen Alters gehörte Emde bis zum Schluss dem FDP-Kreisvorstand an. Regelmäßiger Gast waren er und seine Frau Helga zum Beispiel auch bei den Neujahrsempfängen der Freien Demokraten. Bis zu seinem Tode war seine Meinung bei den Parteifreunden im Westerwaldkreis und in der Verbandsgemeinde Hachenburg geschätzt.

Auf Anregung des damaligen Landrats Norbert Heinen hatte Emde nach der Gründung des Freundeskreises für das Landschaftsmuseum Westerwald in Hachenburg im Jahre 1984 dessen Vorsitz übernommen und dieses Amt auch fast 25 Jahre lang engagiert ausgeübt. Auch hier wurde er danach Ehrenvorsitzender und beteiligte sich bis zu seinem Tod aktiv an der Vorstandsarbeit.

Emde war aber nicht nur Ehrenbürger und mehrfacher Ehrenvorsitzender, sondern auch Träger des Großen Verdienstkreuzes mit Stern und Schulterband des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Zudem hatte er den Verdienstorden des Landes Rheinland-Pfalz und das Großkreuz des niederländischen Ordens von Oranien-Nassau verliehen bekommen.

Markus Müller

Foto (28.01.2013): Bruno Struif

Unterm Krummstab - Theaterstück zur Geschichte Marienstatts

Wilhelm Reuter (* 19. April 1888 in Prath; † 13. August 1948 in Dernbach / Westerwald) war ein katholischer Priester, Lyriker und Heimatdichter. Er hat mehr als 200 Gedichte verfasst und 18 volkstümliche Schauspiele geschrieben, darunter auch das Stück „Schinnerhannes“. Das Theaterstück „Unterm Krummstab“ mit der Gründungsgeschichte Marienstatts entstand 1947 und wurde im gleichen Jahr erstmals aufgeführt. Die 2. Aufführung fand 1988 anlässlich der 100-jährigen Wiederbesiedlung von Marienstatt durch Zisterziensermönche aus Mehrerau am Bodensee im Jahre 1888 statt. In diesem Jahr erfolgte nun die 3. Aufführung zum 800-jährigen Gründungsjubiläum 1212/1215. Regie führte Bärbel Kempf.

Ablauf des Theaterstückes zur Gründung Marienstatts

Das Theaterstück wird von einem Prolog und Epilog des mystischen Zeitgottes Chronos eingerahmt. Der 1. Akt zeigt die Hintergründe und Begleitumstände, die zur Gründung des Klosters in Kirburg führten. Im 2. Akt werden die inneren und äußeren Schwierigkeiten thematisiert, die mit dieser Standortwahl einhergingen. Im 3. Akt wird dargelegt, wie es zur Umsiedlung des Klosters an den heutigen Standort kam.

Quellen: Internet/Prospekt

**Pfarrer Wilhelm Reuter
(1888 - 1948)**

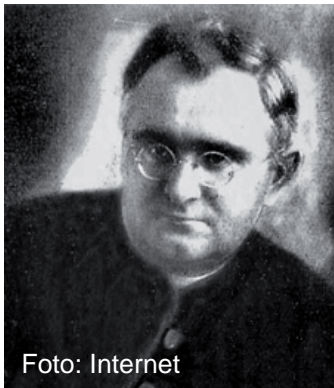


Foto: Internet

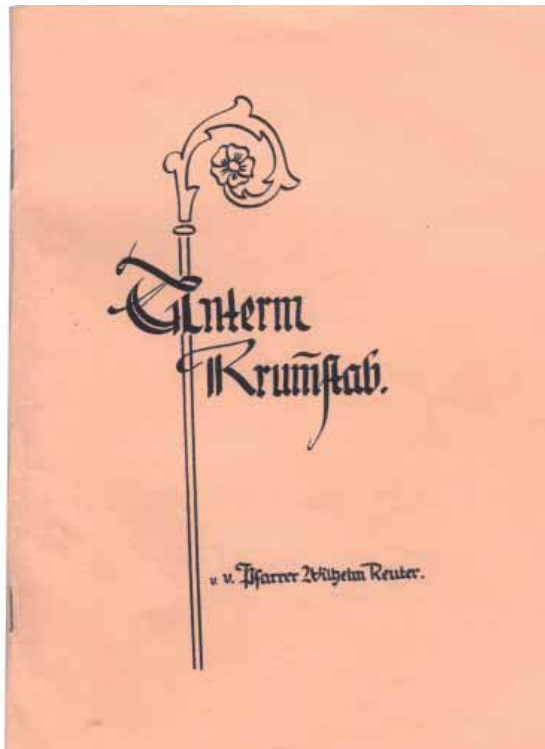


Foto: Röder-Moldenhauer

Aufführung am 15. September 2012 im Abteihof. Schlüsselszene aus dem 1. Akt: Abt Heinrich von Heisterbach (Willi Taxacher) gelobt vor Adel, Klerus, seinem Konvent und dem Volk, das Testament der Alleide von Molsberg (Dagmar Wagner) zu erfüllen und das Tochterkloster Marienstatt zu gründen. Diese Aufgabe überträgt er Abt Hermann (Herbert Krieger)

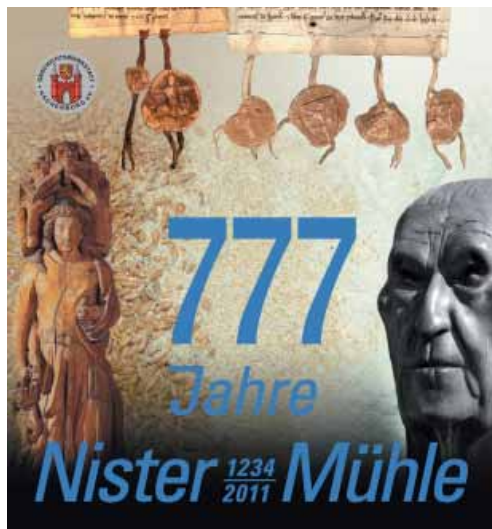


Collage: BS

Zeitgott Chronos. Eine Collage mit dem Deckengemälde aus dem Treppenhaus der Zisterzienserabtei Marienstatt und dem Darsteller des Zeitgottes in dem Stück, Rudolf Grabowski

Rezension von Dr. H. J. Roth „777 Jahre Nistermühle 1234 - 2011“

777 - mit einer Schnapszahl ein Jubiläum auszuweisen, zu feiern und zu publizieren, wo andere krampfhaft runde Zahlen suchen – das ist ungewohnt pfiffig! Und erneut eine Überraschung aus der Geschichtswerkstatt Hachenburg, die wieder einmal ihre Fähigkeit beweist, vernachlässigte Themen aufzuspüren und überzeugend zu präsentieren. Galt die letzte Buchveröffentlichung noch einem historisch und architektonisch hervorragenden Monument, dem ehemaligen Franziskanerkloster in Hachenburg, so dürfte der Titel „Nistermühle“ bei vielen zunächst wohl eher Verlegenheit auslösen. Doch diese eine unter den aberhundert ihrer Art in den rheinischen Mittelgebirgen erlangte als Zufluchtsort des späteren Bundeskanzlers Konrad Adenauer eine gewisse Berühmtheit. Sicher, auch in der Westerwälder Regionalgeschichte handelt es sich um eine der bemerkenswerteren Stätten. Erbaut durch Graf Heinrich

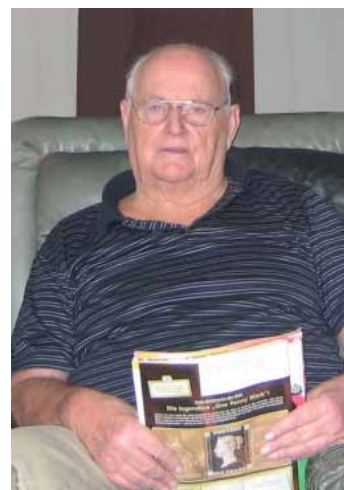


III. von Sayn (1234) diente die Anlage als herrschaftliche Bannmühle in Sichtweite der Hachenburg. Die Lage unterhalb von Stadt und Burg und im Einzugsbereich bedeutender Fernstraßen von Köln nach Leipziger oder vom Siegerland zum Rhein und Main („Eisenstraße“) fielen dem Betrieb über sein normales Geschäft hinaus zusätzliche Funktionen zu. Das barg den Keim für Konflikte. Ein solcher wurde mit der Abtei Marienstatt ausgetragen und ist hier wie so vieles andere sorgfältig dokumentiert. Es kann nicht Aufgabe einer Rezension sein, die Geschichte

der Mühle in allen Details zu referieren. Das haben die Autoren in Wort und Bild hervorragend geschafft. Darin liegt auch die Stärke dieser Veröffentlichungen. Die Hachenburger Geschichtswerkstatt publiziert weder monotone Textfolgen noch Bilderbücher. Sie schreibt nicht für die wenigen Spezialisten, sondern für alle ernsthaft Interessierten gleich welcher Vorbildung. Und solche Leser können sich der Lektüre anvertrauen, denn auch dieser dritte Band der Reihe bestätigt erneut, wie sehr die Hachenburger Werkstatt erfolgreich bestrebt ist, wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht zu werden. Alle Darstellungen sind sorgfältig anhand der erreichbaren Quellen erarbeitet und beschreiben in Anlehnung daran korrekt die historischen Prozesse. Deutungen werden, wenn

überhaupt, nur sehr zurückhaltend ausgesprochen. Der Bildteil ergänzt gezielt die Texte, sei es durch Reproduktion aussagekräftiger Dokumente, sei es durch Objekte, die als solche schon nicht aktenkundige Quellen darstellen, sei es auch nur durch Zustandsfotos von geschichtlichen „Tatorten“. Selbstverständlich sind alle Akten- und Bildquellen sorgfältig aufgelistet. Die Darstellung erfolgt chronologisch und beginnt mit den ältesten Urkunden zur herrschaftlichen Bannmühle unter der Hachenburg an der Nister. Es folgen die Konflikte mit der unmittelbar benachbarten Zisterzienser-Abtei Marienstatt, die sich wie so oft in der nachreformatorischen Ordensgeschichte an mittelalterlichen Stiftungen zugunsten der Verstorbenen („Seelgerät“) entzündet haben. Das Ende der Grafschaft Sayn-Hachenburg und die Säkularisation des Zisterzienserklosters läuten auch für die Nistermühle eine neue Phase ihrer Geschichte ein, in der sie zu einem eigenverantwortlichen Erwerbsbetrieb modernen Zuschnitts heranwächst. Als solche muss sie sich aber auch um die Übersetzung des uralten Bannrechts in die neue Zeit und unter Rücksichtnahme auf die Nachbarmühlen bemühen. Der benachbarte „Nisterhammer“ der Firma Bocks & Co. sorgte denn auch prompt für Auseinandersetzungen um die Wasserrechte. Die Nationalsozialisten bereiteten dann mit ihrem „Erbhofgesetz“ dem damaligen Müller Josef Roedig Probleme. Gerichtlich konnte er erreichen, dass die Nistermühle nicht in die „Erbhofrolle“ eingetragen wurde. Die Zeit, als der schon damals prominente Kölner Oberbürgermeister Konrad Adenauer sich hier vorübergehend verbergen konnte, hat sich im Westerwälder Bewusstsein besonders tief verankert und lieferte den Anlass für die vorliegende Studie. Auch die tragischen Ereignisse zu Ende des Weltkrieges und die weiteren Ereignisse werden ausführlich und anschaulich behandelt. Was Bruno M. Struif mit seinem Autorenkollegium hier vorlegt, ist Heimatkunde vom Feinsten!

Rezension aus Nass. Annalen, Band 128, 2012



Gerd Henney

* 22.04.1925

† 17.01.2013

Die GWH trauert um ihr Mitglied Gerd Henney, dem wir als „Letzten Gruss“ ein Blumen-gesteck verehrt haben. Wir danken ihm für alles, was er für die Geschichtswerkstatt getan hat



Fotos:
Sabine Herrmann

„Sich erinnern ist eine heilige Pflicht“



Titelseite einer neuen Publikation

LOIVRE

Il fait revivre le passé

Mardi dernier à Loivre, le maire Michel Guillou a reçu la visite d'un écrivain allemand, Bruno Struif. Celui-ci est venu parler de son projet de livre sur Loivre, intitulé « 16 avril 1917 ».

photos de cette période de guerre. Jean-Claude Eric, un habitant de Loivre, avait agi de même.

Avec sa collection personnelle enrichie, Bruno Struif peut désormais faire revivre le passé. Très



Fotos: Gilberte Touret

Am 1. August 1914 begann der 1. Weltkrieg, der in Frankreich als „La grande guerre“ bezeichnet wird und sich tief in das Bewusstsein der französischen Bevölkerung eingegraben hat. In allen Orten der früheren Kampfzonen Verdun, Reims, Champagne, Somme, Argonne, Marne usw. werden Vorbereitungen getroffen, um im August 2014 an den fürchterlichen Krieg, der vor 100 Jahren ausbrach, zu erinnern. In den Zeitungen werden Historiker, Schriftsteller und Fotografen aufgerufen, sich mit den damaligen Ereignissen auseinanderzusetzen, damit diese Geschehnisse nicht in Vergessenheit geraten. Auch Hachenburg zahlte einen hohen Blutzoll, denn 59 Hachenburger Soldaten starben damals für ihr Vaterland und zahlreiche kamen zum teil schwer verwundet aus dem Felde zurück.

Einer der Gefallenen war Wilhelm Struif, der Großvater von Bruno Struif, der damals ein Schuhgeschäft in der Wilhelmstraße besaß. Er wurde 1915 eingezogen und fiel in der Champagne-Schlacht am 16. April 1917 bei Loivre, einem Dorf 10 km nördlich von Reims.

Bürgermeister Michel Guillou mit Entwurf des Buches über Loivre und Bruno Struif mit einer Patronenhülse aus dem 1. Weltkrieg, auf der „LOIVRE“ eingraviert ist

Übersetzung des Artikels
„Loivre - il fait revivre le passé“
L'union l'Ardennais, 15.10.2012

„Loivre

Er wiederbelebt die Vergangenheit

Letzten Dienstag hatte der Bürgermeister Michel Guillou einen deutschen Schreiber namens Bruno Struif zu Besuch. Er war gekommen, um über sein Buchprojekt mit Titel „Loivre - 16. April 1917“ zu sprechen.

Dieses zweisprachige Buch ist eine Sammlung von Fotos und Postkarten von historischem Wert, begleitet von Text.

Bruno Struif war bereits in Loivre, beim Grab seines Großvaters Wilhelm, der auf dem deutschen Soldatenfriedhof ruht, aber auch um Germain Teschner zu kontaktieren, ehemaliger Stellvertreter des Bürgermeisters und früherer Präsident der Freunde des Forts de la Pompelle. Herr Teschner vertraute ihm liebenswürdigweise Fotos dieser Kriegsperiode an. Jean-Claude Eric, ein Bürger von Loivre, handelte ebenso.

Angereichert durch seine persönliche Sammlung konnte Bruno Struif nunmehr die Vergangenheit wiederbeleben. Michel Guillou ist sehr an diesem Buchprojekt interessiert und wird ein Vorwort schreiben. Er sicherte dem Autor materielle kommunale Hilfe für die Herstellung dieses Buches über Loivre zu.

Es erlaubt den jüngeren Generationen, diese Periode des Krieges und die erduldeten Leiden in beiden Lagern nicht zu vergessen. Bruno Struif ist Wissenschaftler und wohnt in Darmstadt / Deutschland.“



Besuch beim Bürgermeister in Loivre. Von links: Jean-Claude Eric, Henri & Christiane Schlecht, Michel Guillou, Bruno Struif und Germain Teschner

Archivgut in der Behörde und in der Wälder Erde

Gut besuchte Versammlung der Heimatkundler

Der Westerwald
Ausgabe 1, 2013

Am Samstag, den 3. November 2012 fand im Vortragssaal des Schlosses in Hachenburg das 17. Heimatkundlertreffen des Westerwaldkreises und des Westerwald-Vereins statt. Neben dem üblicherweise durchgeführten Gedankenaustausch und der Vorstellung besonderer heimatkundlicher Aktivitäten standen vor allem zwei Referate im Mittelpunkt der Tagung, die vom Vorsitzenden des Westerwald-Vereins, Landrat Achim Schwickert, geleitet wurde.



Fotos: Bruno Struif

Achim Schwickert
Landrat und Vorsitzender des
125-jährigen Westerwald-Vereins

Zunächst lauschten die etwa 100 Teilnehmer dem Vortrag von Gisela Müller, M.A. (Leiterin des Referats historische Bildungsarbeit) beim Bundesarchiv in Koblenz. Sie referierte über seine Aufgaben und Bestände. Das Archivgut des



Gisela Müller
Bundesarchiv Koblenz

Bundes ist für jeden, der sich dafür interessiert, zugänglich. Es gibt aber nicht nur in Koblenz mit der Hauptdienststelle ein solches Archiv, sondern auch unter anderem in Berlin, Freiburg, Bayreuth, Ludwigsburg und Rastatt. Im Bundesarchiv Koblenz befinden sich etwa 315 Kilometer Akten, 2500 Nachlässe, etwa 12 Millionen Bilder im Bildarchiv sowie 146.000 Dokumentar- und Spielfilme und etwa 10 Millionen elektronische Dateien im Digitalen Archiv.

Ton und Basalt

Der zweite Vortrag befasste sich mit dem Abbau von Ton und Basalt im Westerwald, zu dem Gerd Mathes

(Dipl. Geophysiker, Braunfels-Tiefenbach) interessante Informationen vortragen konnte. Zunächst ging er auf die Entstehung des Geoparks Westerwald Lahn-Taunus, der momentan im Zertifizierungsverfahren ist, ein und erläuterte einige Punkte aus dieser Sicht.

Die Tonlagerstätten befinden sich im Westerwaldkreis hauptsächlich im Kannenbäckerland und im Bereich südwestlich Westerburg. Der Rohstoff Ton wird seit Jahrhunderten abgebaut und weiter-



Gerd Mathes, Geophysiker

verarbeitet. Waren es früher Pfeifenmacher und Krugbäcker, die dem Kannenbäckerland seinen Namen gaben, sind es heute überwiegend hochwertige Erzeugnisse in der Sanitär- und Baukeramik sowie in der Industriekeramik, die den Westerwaldkreis weltweit bekannt machen.

Im Hohen Westerwald

Die meisten Basaltlagerstätten befinden sich im Hohen Westerwald, insbesondere im Raum Bad Marienberg und am Stöffel. Der Referent wies darauf hin,

dass sowohl der Ton als auch der Basalt wesentliche Merkmale des Westerwaldkreises seien. Die Gewinnung und Weiterverarbeitung dieser Rohstoffe habe die Menschen und die Landschaft geprägt. Noch heute befinden sich ca. 50 aktive Tontagebaue im Westerwald; ein untertägiger Tonabbau erfolgt nicht mehr. Im Tonbergbaumuseum Westerwald Siershahn kann man nach Aussage von Gerd Mathes die interessante Geschichte des Tonbergbaus nachvollziehen. Abschließend verwies Mathes auf den Tertiär- und Industrierlebnispark Stöffel und auf den Basaltpark in Bad Marienberg, in dem entlang eines Lehrpfades über die Basaltgewinnung informiert wird.

Tagung sehr beliebt

Die unter Leitung des Vorsitzenden des Westerwald-Vereins Landrat Achim Schwickert durchgeführte Tagung erfreute sich auch in diesem Jahr wieder großer Beliebtheit und soll nach Aussagen Schwickerts im nächsten Jahr fortgesetzt werden. Interessenten können sich bei der Geschäftsstelle des Westerwald-Vereins über den nächstjährigen Termin informieren.



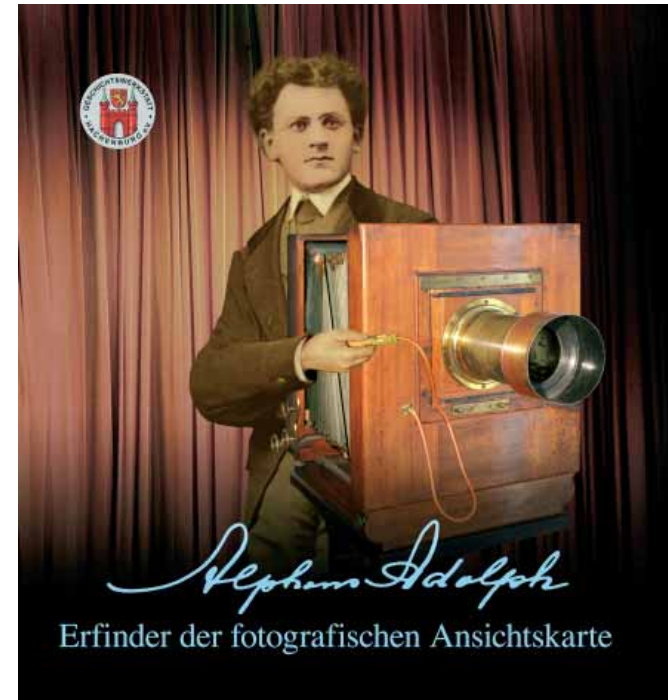
www.geopark-wlt.de

Wir gratulieren!



Foto: Röder-Moldenhauer

Symbolischer Wanderweg in der Ausstellung zum 125-jährigen Jubiläum des Westerwald-Vereins. V.l.: Helga Gerhardus, Hans Ermert, Achim Schwickert, Moritz Jungbluth, Dr. Manfrid Ehrenwerth



Ausstellung Alphonse Adolph

14. April bis 28. April 2013
Vogtshof (Löwensaal) – Hachenburg

Anlass dieser Ausstellung im Vogtshof ist der 160. Geburtstag von Alphonse Adolph, der 1853 in Hachenburg geboren wurde. Alphonse Adolph hat es verdient, dass man sich an ihn als einen der Wegbereiter moderner Kommunikation erinnert. Die Ausstellung im historischen Löwensaal des Vogtshofs in Hachenburg zeichnet die Lebensstationen von Alphonse Adolph nach, die von Hachenburg über Wien nach Löbau, Zittau und schließlich nach Passau führten. Sie verdeutlicht seine geniale Idee der Zusammenführung von Fototechnik, Lichtdruckverfahren und dem Medium Postkarte und zeigt viele interessante Aufnahmen, Ansichtskarten und Dokumente. Zum Lebensweg und Lebenswerk von Alphonse Adolph erscheint ein Buch mit 180 Seiten und 240 Abbildungen.

Impressum: GeschichtsWerkstatt Hachenburg e.V., Hindenburgstr. 7,
57627 Hachenburg, Redaktion: Sabine Herrmann, Bruno Struif
V.i.S.d.P.G.: GWH-Vorstand